

Mitteilungsdienst

des Apologetischen Instituts
des Schweizer. katholischen Volksvereins

2. Jahrgang

No. 9

30. April 1938

Versandstelle: Luzern, Friedenstrasse 8

Zur persönlichen Orientierung — Nicht für die Presse bestimmt

I n h a l t : Nationalsozialistische Beeinflussung der Schweiz

Reichsdeutsche Organisationen

Presse und Agenturen unter deutschem Einfluss

Schweizerische nationalsozialistische Parteien

Marxismus in der Schweiz

Jungkommunistische Aktion

(Brief an die katholische Jungmannschaft - Antwort darauf; Aufruf der jungkommunistischen Ostertagung - Eine Antwort von J.M.)

Schweizerfahnen am roten 1. Mai

Eine kommunistische Broschüre beschlagnahmt

Nationalsozialistische Beeinflussung der Schweiz

=====

Es wird den meisten Schweizern nicht bewusst sein, wie weit der Einfluss des bei den breiten Massen ohne Zweifel unbeliebten Nationalsozialismus schon gediehen ist. Es wird darum gut sein, die wichtigsten Organisationen und Propagandaeinbruchstellen in aller Sachlichkeit namhaft zu machen.

Reichsdeutsche Organisationen.

Wir haben bereits in der vorletzten Nummer unseres Mitteilungsdienstes auf die verschiedenen Organisationen hingewiesen, die an 30 verschiedenen Orten sich für Angehörige des deutschen Reiches befinden. Wir können nunmehr mitteilen, dass das deutsche Nachrichtenblatt, dem wir diese Aufstellung entnahmen, inzwischen liquidiert wurde.

An seine Stelle tritt seit 8. April 1938 die "Deutsche Zeitung in der Schweiz". Die Schriftleitung liegt in den Händen eines Gerhard Horn in Bern. Ebendort ist der Verlag: Deutsche Zeitung in der Schweiz G.m.b.H., Bern, Anshelmstr. 11. Das Haus liegt im Diplomatenviertel und heisst "Heim der Deutschen". No. 2 bringt am 16. April ein Bild, wie die Handwerker noch beim Ausmalen des Saales sind. Der Photo nach handelt es sich um einen recht ansehnlichen Saal, in dem auch eine Bühne vorgesehen ist. Die erste Nummer bringt ein Geleitwort des Gauleiters der Auslandorganisationen der NSDAP, Bohle, sowie des deutschen Gesandten in der Schweiz, Köcher. Der Leser bekommt den Eindruck, dass es für die Schweiz noch allerhand Fortschrittmöglichkeiten nach deutschem Muster gäbe.

Gedruckt wird die Zeitung, wie wir erfahren, in Essen. Man hofft, bis in einem 3/4 Jahr aus dem Wochenblatt eine Tageszeitung machen zu können.

Erstaunlicherweise wird die Versammlungstätigkeit der organisierten Gruppen in den bisherigen Nummern nicht mehr registriert! Ob dafür ein eigenes Blatt besteht, ist uns nicht bekannt; die Vermutung liegt aber nahe.

Die Zeitung wird an Schweizer nicht verkauft und auch von den deutschen Parteimitgliedern ängstlich gehütet.

Presse und Agenturen unter deutschem Einfluss.

Dem schweizerischen "Beobachter" No. 8 vom 30. April 38 entnehmen wir folgende Angaben (S.228) "... Unberührt von diesen unmissverständlichen Willenskundgebungen des Schweizervolkes erscheint nun in der Buchdruckerei "Zum Hirzen" in Basel die "Neue Basler Zeitung". Sie wird wegen ihrer ständigen Parteinarbeit für das nationalsozialistische Deutschland (der grösste Teil der Auflage wandert nach erfolgter Zensur ins Dritte Reich!) vom Volksmund "20 Pfennigblatt" genannt. Sie war neben den Frontenblättern die einzige "schweizerische" Zeitung, die in verschiedenen Artikeln die Einverleibung Oesterreichs in das Dritte Reich feierte und über das Erscheinen der Deutschen am Brenner eine unverhohlene Freude bekundete.....

Man muss sich schon fragen, seit wann ist es die Aufgabe einer schweizerischen Zeitung, fortgesetzt in dieser fanatischen Weise für die grossdeutschen Interessen einzustehen und sich in völlig parteiischer Weise zugunsten Deutschlands in die inneren Verhältnisse der Tschechoslowakei, Polens, Elsass-Lothringens und der verschiedenen Kolonialreiche einzumischen? Das gehört ganz gewiss nicht zum Pflichtenheft einer sich vaterländisch nennenden Zeitung eines neutralen Landes, sondern das sind die Funktionen eines reichsdeutschen Propagandablattes, das leider im vorliegenden Fall unter schweizerischer Flagge segelt!

Die namentlich auch von den anonymen ausländischen Korrespondenten des Blattes plump betriebene Nazipropaganda hatte dazu geführt, dass die Neue Basler Zeitung als einziges Schweizerblatt im selbständigen Oesterreich verboten war. Im jetzigen Oesterreich ist sie als einziges Schweizerblatt wieder erlaubt. Das sagt wohl genug über den unschweizerischen Kurs der Neuen Basler Zeitung. wer steckt eigentlich dahinter?

Seitdem die Neue Basler Zeitung aufgehört hat, das Organ einer vaterländischen Partei zu sein, steht an der Spitze des Verwaltungsrates dieses Blattes ein pensionierter Fabrikaufer, namens Kaspar Oswald in Riehen, von dem man nichts anderes weiss, als dass er ein glühender Bewunderer Adolf Hitlers und des deutschen Nationalsozialismus ist und daher auch die Fronten in sein für das Dritte Reich entflammtes Herz geschlossen hat. Auf die aussenpolitische Haltung des Blattes übt ferner der germanophile Staatsarchivar Dr. Hektor Ammann in Aarau, der im Jahre 1934 an der gleichgeschalteten Hochschule Freiburg im Breisgau einen Lehrauftrag für Schweizergeschichte erhielt, einen massgebenden Einfluss aus.

Man fragt sich erstaunt, wie kommt eigentlich die baslerische Buchdruckerei zum Hirzen dazu, eine solche unschweizerische Zeitung zu drucken?

Im Verwaltungsrat dieser Druckerei sitzen ausnahmslos Persönlichkeiten von gutem schweizerischem Klang, nämlich als Präsident Robert La Roche, Präsident der schweizerischen Bankiervereinigung, Ernst Vischer-Geigy, Architekt, Dr.h.c. Emanuel Stickelberger, K. Sarasin-Grossmann und Dr.jur. Max Vischer-von Planta, Advokat und Notar, Mitglied der liberalen Grossratsfraktion! Wir können uns nicht vorstellen, dass auch nur einer dieser Verwaltungsräte der Buchdruckerei zum Hirzen, die durch

ihren Direktor Adolf Keuerleber im Verwaltungsrat der die Neue Basler Zeitung herausgebenden Zeitungs A.G. vertreten ist, den unschweizerischen Kurs dieses Blattes billigt. Die Herren machen sich offenbar keine Gedanken darüber, dass sie für dieses täglich erscheinende Druckerzeugnis, das in ernster und gefährvoller Zeit so wenig den Landesinteressen entspricht, moralisch verantwortlich sind. Man hätte von diesen Persönlichkeiten erwarten dürfen, dass sie Druckaufträge, die ihrer politischen Ueberzeugung - wie wir annehmen - entgegengesetzt sind, energisch ablehnen oder, wenn sich dafür keine Mehrheit finden sollte, ihr Amt als Verwaltungsrat der Buchdruckerei zum Hirzen niederlegen."

Weniger bekannt als die Neue Basler Zeitung dürfte es sein, dass auch die Presseagentur "Kosmos" (PAC) herausgegeben von René Sonderegger, die bisher in Deutschland verboten war, nunmehr daselbst verbreitet werden darf. Ohne Konzessionen an den politischen Kurs im Dritten Reich ist dies wohl kaum möglich gewesen. Darauf deutet auch der Umstand, dass auch in der Auslage des Sondereggerschen Pressebüros, Zürich, Oberdorfstr.15, unter dem grossen Tellbild Hodlers, reproduziert von der Kunstanstalt Wolfsberg, ein Text sich befindet, der ungefähr so lautet: Nie war der Schrei nach Freiheit grösser als jetzt; die besten Geister ringen um den Bestand unserer Freiheit. Gleich daneben sind einige Exemplare des "Hansa-Weltatlas", eines rein tendenziösen Werkes, hergestellt mit Unterstützung des deutschen Propagandaministeriums. Preis heute 2 Schw.Franken. In diesem Atlas heisst es unter dem Abschnitt "Das deutsche Reich": Das Deutschtum in der Welt: a) Staaten vorwiegend deutschen Volkstums (Danzig Oesterreich, Luxemburg, Liechtenstein, Schweiz). Wie gesagt unter dem Titel: Das Deutsche Reich!

In diesem Zusammenhang scheint auch der Umstand bedeutungsvoll zu sein, dass Hr. René Sonderegger neben seinem Pressebüro eine Volksberatungsstelle unterhält, die sich in Zürich an der Kämbelgasse 6 befindet.

Ein weiteres Propagandamittel sind zweifellos die Monatshefte: "Volk und Welt, die Grosszeitschrift für eine Mark". Jedes Heft umfasst 170 Seiten mit reichen Bildertafeln. Direkt wird darin für den Nationalsozialismus nicht Propaganda gemacht, aber umso weitere Kreise können dadurch erfasst und beeinflusst werden. Als Verlag wird angegeben: Th.Oppermannverlag Hannover-Kirchrode.

Schliesslich macht der schweizerische Beobachter unter dem Titel "Unerwünschte Schweizerinnen" noch darauf aufmerksam, wieviele deutsche Frauen durch Heirat Schweizerinnen werden, die sich trotz des geschenkten Heimatrechtes in der demokratischen Schweiz nie als Schweizerinnen fühlen und ausserstande sind, demokratisch zu denken. "Schlimmer ist die Sache, wenn sie z.B. fest in ihrem Deutschtum verwurzelt bleiben, der Mann nach und nach auch in diese Gesinnungswelt abgleitet und die Kinder in einer häuslichen Atmosphäre aufwachsen, wo kein Hauch von demokratischer Gesinnung zu spüren ist."

Schweizerische nationalsozialistische Parteien.

Für weniger gefährlich, aber doch nicht unbedeutend halten wir die Tätigkeit der schweizerischen politischen Bewegungen nationalsozialistischer Weltanschauung.

An erster Stelle wäre hier zu nennen der "Volksbund" unter der Leitung des Ernst Leonhardt. Seine Schulungsschriften "Volksbund" (Nat.Soz. Schweiz.Arbeiter Partei, NSSAP) sind freilich eingegangen. Das Kampfblatt der "Volksbund" erscheint aber immer noch 14 tägig. Schriftleitung, Druck

und Verlag sind in den Händen von Anton Felder, Zürich 6, Stampfenbachstr. 42. Die Geschäftsstellen in Basel (Bundesleitung), Zürich und Interlaken bestehen noch, die in Bern und St. Gallen sind eingegangen.

Dafür hat sich die Vortragstätigkeit bedeutend gesteigert. So wird beispielsweise in Zürich im kleinen Stadthallesaal ein monatlicher Vortrag von Leonhardt selber durchgeführt. Der Stil ist mehr als massiv und durchaus unzweideutig, wie folgende Proben zeigen. Am 25. März titulierte E. Leonhardt unsere Nationalräte als "Idioten in der Schwatzbude" und nannte die heutige Schweiz eine "Judenschmusedemokratie".

Diese Gruppe steht zweifellos dem deutschen Nationalsozialismus am nächsten.

In den Zielen mit dem Volksbund sehr verwandt und nur aus persönlichen Führerstreitigkeiten getrennt ist heute die von Alfred Zander geführte Gruppe "BTE" ("Bund treuer Eidgenossen nationalsozialistischer Weltanschauung"), die sich von der "Front" vor kurzem getrennt hat.

Eine Zeitung besitzt sie bisher noch nicht. Die "Nationalen Hefte" (Schweizer Monatsschrift), herausgegeben von Hans Oehler, sind aber mit der Aprilnummer 1938 von der nationalen Front weg in den Dienst des BTE getreten. Ausserdem gibt Alfred Zander ein halbmonatliches Bulletin heraus: "Der Nationale Sozialist". Als Verlag zeichnet "Schweizerdegen" Zürich, Hauptpostfach 207. No. 4 vom 15. April bringt die Satzungen des BTE. Wir greifen vor allem folgenden Satz heraus: "Der BTE steht ideell auf dem festen Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung". Die Satzungen sind durch die Mitgliederversammlung vom 7. April 1938 im Zunfthaus zur "Schmieden" in Zürich angenommen worden. Die Gruppe entfaltet eine rege Vortragstätigkeit. Jeden Dienstag finden in Zürich im Casino Unterstrass Vorträge statt "für Mitglieder und Interessenten".

Weniger bedeutend ist die sog. "ESAP" ("Eidgenössische Soziale Arbeiter Partei"). Sie sucht sich durch grosse Plakate im Publikum bekannt zu machen, die den sofortigen Austritt aus dem Völkerbund und andere "gemässe" Dinge fordern. Ihr Organ ist das "Schweizervolk", führendes Wochenblatt für schweizerische Politik. Redaktion Zürich 5, Limmatstr. 212. Die Schriftleitung ist in Händen von Ernst Hofmann.

Gänzlich am Verfall oder doch wenigstens in einer argen Krise begriffen ist die Nationale Front. In der politischen Vertretung hat sie jegliche Macht eingebüsst. Der Millionär Henne hat sich von ihr zurückgezogen. Zander, Oehler und Schächli haben sie verlassen. Die Motive scheinen neben persönlichen Differenzen in einem zu gemässigten und betont schweizerischen Kurs der Front zu liegen. Es bleibt ihnen nur noch ihre Tageszeitung "Die Front". Der augenblickliche Führer ist Tobler.

Unter diesen Umständen ist es erstaunlich, dass ein ehemaliger deutscher Spitzel, Karl Brandenberger, als Gauführer genannt wird. Brandenberger befindet sich zur Zeit in Lausanne, wo er eine Stelle als staatlich angestellter Geheimdetectiv hat, wobei offen bleibt, ob mit der "staatlichen Stelle" der waadtländische Staat gemeint ist.

Ob die Front einen neuen Frühling zu erwarten hat, ist unter solchen Anzeichen der Zerrissenheit fraglich.

Wieder eine neue Gruppe steht unter der Führung von Dr. Beda Eigenmann. Sie nennt sich "Eidgenössische Soziale Volksbewegung", ihr Organ ist das Monatsblatt "Eidgenössische Wacht", welches 1938 im vierten Jahrgang erscheint. Eigenmann zeichnet als Redaktor. Ihre Anhänger rekrutieren sich meist aus der Innerschweiz. Die "Eidgenössische Wacht" darf laut polizeilicher Verfügung auf dem öffentlichen Grunde der Stadt Zürich nicht verkauft werden.

Schliesslich kann auch dem "Eidgenössischen Bund" der Vorwurf nationalsozialistischer Tendenz nicht erspart bleiben. Sein Organ ist der "Eidgenoss", Wochenschrift. Redaktion und Verlag in Luzern. Hintermann der ganzen Bewegung scheint Herr Bossard, Juwelier in Luzern, zu sein. Seine Artikel über die Judenfrage würde man eher im "Stürmer" Julius Streichers, als in einer Schweizerzeitung suchen.

Marxismus in der Schweiz

Kommunistische Jugend schreibt der katholischen Jungmannschaft

"Liebe Jugendkameraden! ... Der Hitler-Faschismus, diese Geisel der Menschheit, ruft gegen alle, die nicht seine Sklaven sind, ob Demokraten, Sozialisten, Kommunisten oder Katholiken: "Kreuzigt sie", und ohne Unterschied des Glaubens schmachten zehntausende von Antifaschisten in Konzentrationslagern, wurden tausende schon meuchlings ermordet. Was sollen unsere Taten dagegen sein? Junge Katholiken, Ihr habt Euch geirrt, als Ihr seiner Zeit gegen uns Kommunisten gekämpft habt. Wenn die verschiedenen Weltanschauungen sich auch nicht in ihren Endzielen decken, so haben wir werktätige Jugendliche die gleichen Nöten der Gegenwart, die gleichen Besorgnisse um die Verteidigung der Demokratie, der Unabhängigkeit des Schweizerlandes. Uns Kommunisten ist noch nie ein Wort über die Lippen gekommen, dass die Schweiz von der Landkarte verschwinden soll. Aber der Hitler-Faschismus fabriziert schon heute neue Landkarten, auf denen nicht nur Oesterreich, sondern auch die gesamte deutsche Schweiz als zu "Grossdeutschland" gehörig markiert ist, was den Untergang der Schweiz und der Schweizer-Volks-Freiheiten bedeuten würde. Gegen diese braune Hölle gilt es anzukämpfen; anstatt weiter unter uns Unfrieden zu säen, von dem nur der Faschismus erntet, ist es notwendig, dass alle Menschen, die guten Willens sind, sich die Hände reichen.

Wir müssen Dämme erbauen gegen die braune Pest. Darum solltet auch Ihr, Jungkatholiken, Euch mit der übrigen demokratischen, fortschrittlichen Schweizerjugend vereinigen, die bereits diesen Kampf aufgenommen hat und die in der Frage des obligatorischen militärischen Vorunterrichtes gegen die Führung reaktionärer Kreise Stellung nimmt und so die gesamten Interessen der Schweizerjugend verteidigt. Tretet also, katholische Jugend, ebenfalls der Oltner Jugendtagung für den Frieden bei. Dort ist der Platz aller demokratischen Friedenskräfte. Die Vereinigung von uns allen, zusammenhalten wie Pech, - das ist die Kraft, die unser Schweizerland retten kann.

Jung-Schweizerland erwache - Vereinige Dich!

Kommunistische Jugend der Schweiz."

Antwort der Katholischen Jungmannschaft:

Da nur "Aargauer Volksblatt", "Hochwacht", "Neue Zürcher Nachrichten", "Thurgauer Zeitung" und "Vaterland" den offenen Brief publiziert haben, teilen wir ihn im Auszug mit.

"..... Den Anlass Eures Briefes bilden die Ereignisse in Oesterreich und die scharfe und eindeutige Stellungnahme der "Jungmannschaft" gegen den Nationalsozialismus und seinen braunen Terror. Aehnlich wie Ihr, betrachten wir die Gefahr, die der freien und unabhängigen Schweiz aus der neuheidnischen Diktatur droht, als sehr gross. Wir sind gewillt, in ge-

schlossener, katholischer und christlicher Front zusammen mit allen gutge-
sinnten Eidgenossen unser Land und Volk zu bewahren vor diesem Unglück
und weder faschistischen noch nationalsozialistischen Diktaturgelüsten
die jahrhundertalte Freiheit unseres lieben Schweizerlandes auszuliefern.
Hingegen müssen wir Euch ebenso entschieden erklären, dass eine Zusammen-
arbeit der katholischen Schweizer-Jungmannschaft mit der kommunistischen
Jugend nicht in Frage kommt.

Unser Land und Volk kann nur auf der Grundlage christlicher Weltan-
schauung bestehen. Die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz steht und
fällt mit dem Christentum unseres Volkes. Sie ruht auf der vom Naturge-
setz und christlichen Glauben begründeten und garantierten Würde und Frei-
heit der menschlichen Persönlichkeit. Wer die christlichen Grundsätze be-
kämpft, der rüttelt zugleich an den Grundfesten des freien Schweizerhau-
ses und unterwühlt die geistigen Fundamente unseres Volkes.

Wir sind uns schmerzlich bewusst, dass auf weiten Strecken des sozia-
len, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Lebens unseres
Volkes die ewigen Grundsätze der christlichen Weltauffassung zu wenig
oder gar keinen Einfluss besitzen und sehen darin den tiefsten Grund, wa-
rum so viele soziale Misstände und Ungerechtigkeiten dem Schweizervolke
blutende Wunden schlagen. Wären alle Schweizer grundsatztreue Christen
der Tat, dann stünde das Schweizervolk sicherer und unabhängiger da.

Aus diesem Grunde bemühen wir uns, in der katholischen Jungmann-
schaftsbewegung junge Christen und Eidgenossen zu formen, die es in ihrem
Alltagsleben ernst nehmen mit den christlichen Grundsätzen.

Wie das Kreuz in der Mitte des Schweizerbanners steht, so ist das
Christuskreuz auch Mittelpunkt unseres vaterländischen Sorgens und Stre-
bens.

Im Kommunismus hingegen, der vom sovietrussischen Diktaturstaat aus-
geht und im Diktator Stalin seinen Führer sieht, sehen wir einen ebenso
grossen wie unversöhnlichen Feind der schweizerischen Freiheit und Unab-
hängigkeit. Der Kommunismus vereinbart sich mit dem Wesen und der Eigen-
art des freien Schweizervolkes gerade so schlecht, wie der Nationalsozia-
lismus. Beide fassen auf einer antichristlichen, materialistischen Welt-
auffassung und stehen daher in einem unüberbrückbaren Gegensatz zu christ-
licher Schweizerart. Wer unser Land vor dem Unglück des innern und äus-
sern Zusammenbruches und eines unchristlichen Terrors behüten will, der
muss Dämme bauen gegen die braune u n d die rote Flut, der darf weder
unter dem neuheidnischen Hakenkreuzbanner, noch hinter den blutigroten,
Sichel und Hammer tragenden Fahnen des internationalen Gottlosentums und
Bolschewismus einerschreiten.

Als Katholiken und Eidgenossen können wir die von Euch uns dargebo-
tene Hand der Zusammenarbeit nicht ergreifen, weder in der Teilnahme an
Eurer "Oltener Jugendtagung für den Frieden", noch bei andern Aktionen
zur Wahrung der Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz. Christliches
Schweizertum und kommunistische Lebensauffassung, schweizerische Freiheit
und sowietrussische (auch die getarnte!) Propaganda, Christentum und Bol-
schewismus vertragen sich wie Feuer und Wasser. "Der Kommunismus ist in
seinem innersten Kern schlecht, und es darf sich auf keinem Gebiet mit
ihm auf Zusammenarbeit einlassen, wer immer die christliche Kultur ret-
ten will". (Pius XI. im Rundschreiben gegen den gottesleugnerischen Kommu-
nismus)

Wenn Euch, Ihr lieben Miteidgenossen von der kommunistischen Jugend,
die ehrliche Sorge um die schweizerische Freiheit und Unabhängigkeit auf
der Seele brennt, dann brecht mit dem internationalen Bolschewismus, ver-
lasst die roten Banner, auf denen die Weltrevolution geschrieben steht,
und stellt Euch unter das christliche und freie Kreuzesbanner einer auf

den allmächtigen Gott und den lebendigen Glauben an Christus, den Erlöser und Retter der Menschheit gegründeten Eidgenossenschaft.

Erst dann wird es möglich sein, zusammen Hand in Hand Dämme zu bauen gegen die drohenden Feinde unseres Volkes.

In diesem Sinne sendet Euch in treueidgenössischer Gesinnung einen frohen Ostergruss des Friedens Christi

der Schweizer. katholische Jungmannschaftsverband

Aufruf der jungkommunistischen Ostertagung.

Am 17./18. April tagten die Jungkommunisten in Aeugst. Ihr Aufruf wendet sich an alle schweizerischen Jugendorganisationen und besonders an die katholische Jungmannschaft.

".... Dieser Kampf für die Freiheit gegen die heutige volksfeindliche Regierungspolitik, gegen Elemente an der Spitze unserer Milizarmee, die mit dem Faschismus liebäugeln, gegen nationalsozialistische Organisationen in der Schweiz, gegen das Verbot der kommunistischen Partei, kann von einer Richtung (der Jugend, d.R.) allein nicht erfolgreich geführt werden. Einigkeit tut not! Wir Jungen müssen dem ganzen Schweizervolk beispielgebend vorangehen, wir müssen uns zusammenfinden, um in gemeinsamer Bewegung gegen den gemeinsamen Feind stark zu sein! Wenn die Ziele der einzelnen Richtungen, ob bürgerliche Demokraten, Sozialisten, Protestanten, Kommunisten oder Katholiken, auch nicht zusammenlaufen, in der Gegenwart drückt uns alle die gleiche Not und Gefahr!

Besonders der katholischen Jungmannschaft reichen wir die Hand, nachdem auch sie aus den österreichischen Ereignissen die Lehre gezogen hat, die braune Pest als die grösste Gefahr für das Schweizerland zu erkennen. Noch ist es Zeit, uns der Gefahren zu wehren! Nützen wir diese Zeit aus, schliessen wir uns zu diesem Kampfe zusammen, und wir werden erleben, dass unser Schweizerland und -volk seine Unabhängigkeit nie verliert und die Schweizer Demokratie erhalten bleibt....."

Antwort von J.M.

Durch die Kipa vom 26. April (No. 337) hat J.M. eine klare Antwort auf den neuen Aufruf publizieren lassen. Derselbe wendet sich schärfstens gegen den kommunistischen Vorwurf, unsere Regierung betreibe "eine verhängnisvolle, liebedienerische Politik gegenüber den faschistischen Machthabern" und trete Tag für Tag die Freiheiten und Rechte des Volkes mit Füßen. "Auch gegenüber dieser neuen Handreichung der Jungkommunisten kennt die katholische Jungmannschaft der Schweiz nur die Antwort einer eindeutig klaren und entschiedenen Ablehnung, denn "der Kommunismus ist in seinem innersten Kern schlecht, und es darf sich auf keinem Gebiet mit ihm auf Zusammenarbeit einlassen, wer immer die christliche Kultur retten will" (Pius XI.). "Christliche Schweizerart und kommunistische Lebensauffassung vertragen sich wie Feuer und Wasser".

Schweizerfahnen am 1. Mai.

Am 1. Mai 1938 wird an den Umzügen von den Sozialisten und Kommunisten erstmals die Schweizerfahne getragen werden. Wir bringen einige typische sozialistische, kommunistische und volksfrontistische (Richtlinienbewegung) Presseäusserungen dazu:

Walter Kopp im Zürcher sozialistischen "Volksrecht" vom 19. April:

"... So wenig die Schweiz von den umliegenden Ländern einen wirksamen Schutz erwarten kann, so wenig hat die schweizerische Arbeiterschaft von den Ueberresten der roten Internationale in den angrenzenden Ländern einen moralischen Rückhalt zu erwarten. Wir marschieren vereinsamt hinter der roten Fahne her. In England, Holland, Skandinavien und in der Tschechoslovakei ist die organisierte Arbeiterschaft zu allen Zeiten auch zur Landesfahne gestanden. Die zürcherische Arbeiterschaft steht nach wie vor zur roten Fahne als leuchtendes Symbol der Völkerverbrüderung und des Völkerfriedens. Aber sie hat guten Grund, auch zur Fahne mit dem weissen Kreuz im roten Feld als Symbol der Demokratie, Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes zu stehen. Wenn wir in der Schweiz noch ungehindert den 1. Mai feiern, Versammlungen abhalten, frei reden, kritisieren und auch rasonieren können, dann verdanken wir das nicht zuletzt unserer jahrhundertalten freiheitlichen Tradition und dem harten Willen zur Verteidigung der Demokratie und Unabhängigkeit..."

Der Arbeiterbund Basel zum 1. Mai:

"... Der 1. Mai ist kein Parteifest! Er gibt der ganzen Bevölkerung, ungeachtet der parteipolitischen oder weltanschaulichen Zugehörigkeit des Einzelnen, Gelegenheit, ihre Verbundenheit mit den demokratischen und freiheitlichen Einrichtungen unseres Staatswesens zu dokumentieren und einzustehen für eine unabhängige, freiheitliche und fortschrittliche Schweiz. Deshalb am 1. Mai: Fahnen heraus! Arbeiterbund Basel."

Die kommunistische "Freiheit" vom 21. April:

"... Der Marxist bewährt sich dann, wenn er versteht, gemäss den gegebenen Verhältnissen den Kampf zu führen, den die Zeit erfordert. Die Zeit erfordert Widerstand gegen den faschistischen Ansturm. Die Erhaltung eines freien Volkes, angesichts der Unterdrückung von Millionen, die Verteidigung der Unabhängigkeit des Staates, angesichts der trüben Zerschmetterung der österreichischen Selbständigkeit, der entschlossene Kampf für die Freiheiten und Rechte des Volkes, angesichts der brutalen Gleichschaltung ganzer Völker, das bedeutet wirklichen praktischen Kampf gegen den Weltfeind Faschismus. Diese veränderte Lage schafft auch ein verändertes Verhältnis zu Fragen, die früher unter andern Verhältnissen anders beantwortet wurden. Eine dieser Fragen ist die Schweizerfahne, die im Maiumzug dieses Jahres mitzutragen rege Diskussionen innerhalb den Organisationen entfachte.... Die Schweizerfahne, die lange Zeit als Symbol für den billigen Festpatriotismus der Spiesser galt? Die Schweizerfahne, hinter deren Falten Ausbeuter ihre internationalen Raubzüge für Profit betrieben? Die Schweizerfahne, die Reaktionäre als Kampfzeichen gegen die "Roten" flattern liessen? Niemals diese Schweizerfahne! Das Banner des Landes hat eine andere Bedeutung, nicht die Reaktionäre müssen Sinn und Bedeutung entscheiden. Uns gilt die Fahne als Zeichen eines Landes und eines Volkes, das in Freiheit lebt und sein Schicksal selbst bestimmt. Die Schweizerfahne hissen, weil burgfriedliche Politiker es verlangen, kann gar nicht in Frage kommen. Deshalb gehört zur Schweizerfahne der Kampf gegen jene, die im Lande drinnen die Geschäfte der Reaktion besorgen.... Kein burgfriedliches Aufziehen der Schweizerfahne; mit dem roten Banner soll die Landesfahne leuchten als Zeichen für Freiheit, Fortschritt, Brot und Frieden."

Flugblatt der Kommunistischen Partei Zürich vom 26. April:

"Kein Widerspruch zwischen Internationalität und Schutz der Unabhängigkeit unseres Landes.... Nicht Burgfrieden, sondern Einheitsfront der Arbeiter, Volksfront aller Demokraten.... Die Verteidigung der Schweiz ge-

gen faschistische Kriegsmächte ist ebenso ein Teil der internationalen Solidarität und der antifaschistischen Bewegung, wie heute der Freiheitskampf des spanischen und chinesischen Volkes. Wir rufen zur Demonstration mit der roten Fahne und der Schweizerfahne. Für die Verteidigung der demokratischen Rechte und Freiheiten des Schweizervolkes gegen den innern und äussern Faschismus...."

"Freiheit" vom 27. April:

"...Wir demonstrieren, damit die Tatsache, dass die Verteidigung der Unabhängigkeit und Freiheit der Schweiz ein fester Bestandteil des internationalen Kampfes gegen den Faschismus, der die Schweiz bedroht, darstellt.... Das Banner der Schweizerfreiheit, entrissen den unwürdigen Händen unserer Geldsackpatrioten, gepackt durch die Fäuste der Arbeitsmänner, gehört heute zur Fahne des internationalen Befreiungskampfes der Arbeiterschaft..."

Arbeiterjugend und 1. Mai, "Freiheit" vom 27. April:

"Die Tatsache, dass am 1. Mai neben der roten Fahne auch die Schweizerfahne getragen werden soll, hat unter der Arbeiterjugend eine grosse Diskussion hervorgerufen. Mit aller Entschiedenheit wenden sich die sozialistischen Jugendorganisationen dagegen. Es ist an verschiedenen Orten die Meinung zum Ausdruck gebracht worden, dass unter diesen Umständen viele Arbeiterjugendliche nicht an den 1. Maiumzug gehen.... Wir (Jungkommunisten) sagen aber den Reaktionären, die glauben, ein Privileg auf die Schweizerfahne zu haben, dass wir die Schweizerfahne als Symbol der Unabhängigkeit und Freiheit unseres Schweizerlandes hochhalten werden!"

Maiprogramm der Zürcher Arbeiterjugend, "Volksrecht", 28. April:

"Jugendgenossen, Jung-Naturfreunde, Jung-Gewerkschafter, Arbeiter-Radfahrerjugend, marschiert am 1. Mai geschlossen hinter unsern roten Fahnen! Haltet Disziplin zur einheitlichen Kampffront der Zürcher Arbeiterjugend. Arbeiter-Jugendkartell Zürich".

"Die Nation", 28. April (Organ der Richtlinienbewegung):

"Am 1. Mai wird an den Umzügen von den Gewerkschaften erstmals die Schweizerfahne getragen werden.... Er ist ein Meilenstein auf jenem Weg, für den "Die Nation" Impuls und Richtung gab.... Das Schweizervolk aber freut sich, dass die in den Verbänden der Linken organisierte Arbeiterschaft einen Schritt nach vorwärts getan hat. Liegt es jetzt nicht auch an den andern Kreisen, das ihre zu tun? Die sozialdenkenden Bürger, auch wenn sie parteipolitisch in einem andern Lager stehen, sind nie ohne Anteilnahme, nie ohne Ergriffenheit Zeuge gewesen, wie die Arbeiterschaft für ihr Recht demonstrierte - wäre jetzt nicht die Zeit, den 1. Mai ganz allgemein als "Tag der Arbeit" und den 1. August als "Tag der Heimat" zu proklamieren, für alle, für das ganze Volk. Die alte Kluft, der Graben, würde dadurch gleichnishaft überbrückt..... H. G."

Die beschlagnahmte kommunistische Broschüre.

Am 20. April hat die Bundesanwaltschaft die zwei Tage vorher im Verlag Freie Schweiz erschienene Broschüre von Jules Humbert-Droz: "Werbezentrale für Spanien? Zum Spanienprozess vor Divisionsgericht VI" beschlagnahmen lassen.

Die 44 Seiten umfassende Broschüre bringt eine Anzahl Beschwerden und Anklagen gegen die Methoden, wie Hausdurchsuchungen durchgeführt und wie Funktionäre der Kommunistischen Partei der Schweiz verhaftet wurden. Das am meisten zu beanstandende Kapitel der Broschüre ist wohl das über den "Zweck des Prozesses". Humbert-Droz schreibt (die Unterstreichungen

stammen von uns):

"Der Bundesrat wollte die Führung der Partei kompromittieren, um das Verbot der kommunistischen Partei zu begünstigen. Die Bupo hat vor keinerlei Mittel zurückgeschreckt, die in anderen Polizeistaaten gang und gäbe sind: Demunziationen, Spitzeleien und Fälschungen. Sie hat in die bei Anderfuhren beschlagnahmten Dokumente das Protokoll einer Sitzung eingefügt, die nicht stattgefunden hat, und das aus Anderfuhren, der einigen Genossen zur Abreise verholfen hat, einen Beauftragten der Leitung der Kommunistischen Partei machen soll. Die Fälschung ist so grob, dass in ihr weder von Spanien, noch von Freiwilligen, noch von Werbung die Rede ist! Die Untersuchung hat mehr als 4 Monate in Anspruch genommen!

Der Zweck dieser Justizkomödie ist klar. Die Kommunistische Partei soll in dem Augenblick, wo sich in Zürich der Kampf für ihr Verbot entwickelt, ihrer Führer beraubt werden; ihre Führung soll zur Begünstigung der Offensive der Reaktionenäre und Faschisten kompromittiert werden. Aber dieser Prozess ist vor allem ein Akt der Aussenpolitik. Das sozialdemokratische "Volksrecht" hat sofort darauf verwiesen, dass das Politische Departement in Bern unter dem Druck eines gewissen fremden Gesandten die Aktion gegen die Kommunistische Partei und den Prozess angeordnet hat.

Die Aktion der Bupo war in Berlin bekannt, bevor sie in die schweizerische Öffentlichkeit gedrungen war. Herr Balsiger, Chef der Bundespolizei, war in Berlin; er verkehrte in Bern in Kreisen, die dem deutschen Nationalsozialismus nahestehen. Als ihm in der Presse Fragen über seine Berliner Reisen gestellt wurden, hat er sich nach langen Ueberlegungen zu einem zweideutigen Dementi aufgerafft, das die Fragen geradezu bestätigte. Dieser Prozess ist ein Akt der Unterwerfung unter das Ausland. Er ist ausserdem ein neuer Akt der Feinseligkeit gegenüber der demokratischen und gesetzmässigen Regierung Spaniens, im Augenblick, wo die schweizerischen Banken Mussolini offerieren, ihm die Millionen der schweizerischen Sparer zu liefern, die er braucht, um seine Intervention in Spanien weiter zu finanzieren..."

Von Seite 34-44 bringt die Broschüre die Erklärung, welche Humbert-Droz im Namen aller angeklagten Kommunisten zum Schluss der Verhandlungen vor den Richtern abgab. In diesem Schlusswort werden vom Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Schweiz Erklärungen und Bekenntnisse vorgebracht, die offenkundig propagandistische Zwecke verfolgen und die wir in unsern Mitteilungen nicht vorenthalten wollen:

"Eine revolutionäre Partei!" Zu dem Vorwurf, die Kommunistische Partei der Schweiz sei revolutionär, erklärt Humbert-Droz:

"Eine weitere "Enthüllung" war, dass unsere Partei eine revolutionäre Partei ist. Wir haben nie ein Geheimnis daraus gemacht. Unser Endziel ist: Eine kommunistische Gesellschaft, die Abschaffung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die Abschaffung der Profitwirtschaft, der Herrschaft des Geldes, der Ausbeutung der Menschen durch die Menschen und die Abschaffung der Klassen. Wir bleiben diesem Ziel unerschütterlich treu.

Aber wenn man sagt, wir seien eine revolutionäre Partei, versucht man, uns etwas anderes unterzuschieben. Man versucht, zu sagen, dass wir als kleine Minderheit Verschwörung und Komplote anzetteln, um mit Gewalt die Herrschaft einer Partei gegen die Mehrheit des Volkes aufzubauen. Ich erkläre hier, dass diese Vorstellung einer revolutionären Partei nichts zu tun hat mit unserer Partei. Der Marxismus, der Kommunismus beruht nicht auf einer Verschwörung, sondern auf Massenaktion. Wir wissen, dass eine revolutionäre Massenbewegung nur unter bestimmten historischen Bedingungen möglich ist, wenn eine tiefe Krise das ganze ökonomische und politische Leben einer Nation ergriffen und zersetzt hat, und dann ist die Revo-

lution nicht das Werk einer Minderheit, sondern das Werk der grossen Mehrheit des Volkes.

Wenn dies nicht der Fall ist, kann eine Revolution nicht bestehen, nicht aufbauen, nicht vorwärtsgehen. Das ist unsere Anschauung...."

Ehrlicher Kampf für Demokratie. Humbert-Droz legt sehr viel Wert darauf, laut zu bekennen, dass die Kommunistische Partei der Schweiz bereit sei, die heutigen demokratischen Formen der Schweiz zu verteidigen:

".... Sie werden mich fragen: 'Aber die heutige Schweiz, wie sie ist, werden Sie sie verteidigen oder nur eine Sowjetschweiz, nur eine rote Schweiz?' Und ich antworte auch eindeutig, dass, trotz Militärgerichte, trotz Verbot der Kommunistischen Partei in den Kantonen Waadt, Neuenburg und Genf, trotz dieser vielen Umstände, die wir sehr scharf kritisieren, wir die heutige Schweiz gegen jeden Angriff des Faschismus verteidigen werden!

Wir sind froh, dass die internationalen Ereignisse uns erlauben, zu erklären, dass die Verteidigung der schweizerischen Demokratie von heute, der schweizerischen Unabhängigkeit ein Teil des internationalen Kampfes gegen den Faschismus ist. Der Widerspruch zwischen Heimatliebe und Weltanschauung ist jetzt aufgehoben. Der Widerspruch ist jetzt viel grösser auf der Seite jener Leute, die grosse Sympathien haben für Italien, für das faschistische Deutschland, als bei den Kommunisten. Es ist kein leeres Wort, wenn wir auf unserem Parteitag von 1936 sagten, dass im Falle eines Angriffes seitens der faschistischen Mächte die Kommunisten die Ersten und die Besten an der Grenze sein werden....

Die zweite Frage ist die unserer Kampagne. Echte Protokolle, Zirkulare und Beschlüsse geben Anweisungen, die Kampagne für Spanien zu steigern. Der Herr Grossrichter erklärt, diese gesteigerte Kampagne führe zwangsmässig zur Werbung, weil jeder versteht, dass nicht die Sammlung von Geldern und die politische Kampagne das wichtigste ist, sondern die Hilfe mit der Waffe in der Hand. Die politische Kampagne hilft nicht nur Spanien, sondern auch der Schweiz! Die Zusammenfassung und Mobilisierung der Bevölkerung für die Spanische Republik erweckt den Willen zur Verteidigung der Schweizerfreiheit. Das Beispiel der Spanischen Republik zeigt, wie ein Land sich gegen einen faschistischen Angriff, gegen motorisierte Armeen verteidigen kann. Diese Beispiele sind lehrreich auch für unser Volk. Nach dem Zusammenbruch Oesterreichs müssen wir die Beispiele Spaniens und Oesterreichs unserem Volke zeigen und daraus für die Schweiz die Lehre ziehen. Als freie Schweizer sind wir der Meinung, dass, wenn wir durch einen faschistischen Staat angegriffen werden, wir wie Spanien für unsere Unabhängigkeit und unsere Freiheit kämpfen werden!.... Zum Schluss noch unsere Haltung zu den Spanienfahrern. Wir betrachten die Spanienfahrer nicht als Leute, die die Wehrkraft der Schweiz schwächen! Es wäre falsch, diese Leute nach dem Beispiel derjenigen zu beurteilen, die Sie hier sahen (die ehemaligen Spanienkämpfer als Zeugen im Prozess). Die Leute, die zurückgekommen sind, haben die Feuerprobe nicht bestanden. Das sind die schlechten Elemente, die Deserteure, die auch in der Schweizerarmee nicht viel wert sind. Aber die 600-800 Schweizer, die in Spanien kämpfen, können für unsere Landesverteidigung eine sehr wertvolle Gruppe sein. Es sind tapfere und mutige Schweizer, die durch das Feuer gegangen sind, die wissen, was Krieg bedeutet. Die Erfahrungen, die sie in Spanien sammeln, wie man das Volk mobilisiert, wie man Städte unter Einsatz der ganzen Bevölkerung verteidigt, wie man gegen die motorisierten Armeen der faschistischen Mächte standhält -, diese Erfahrungen werden wir in der Schweiz auch brauchen...."

Die Broschüre schliesst mit folgendem Aufruf: "Verhundertfachung der Solidaritätsaktion für das republikanische Spanien. Unterstützung des Kampfes der Internationalen Brigaden. Abwehr der reaktionären Offensive für das Verbot der kommunistischen Partei. Verjagung Mottas, dessen faschistische Sympathien unsere Neutralität und unsere Sicherheit gefährden. Aenderung des Kurses unserer Bundespolitik in eine der demokratischen und der nationalen Würde entsprechende Politik. Fort mit der Militärjustiz, diesem Organ der Reaktion, und Reinigung der Armee von den faschistischen Offizieren. Amnestierung der Freiwilligen der Freiheit und der durch die Militärgerichte Verurteilten. Solidarität mit den Eingekerkerten und ihren Familien. Und um all dies mit der Glut und der notwendigen Entschlossenheit durchzusetzen: Hinein in die Kommunistische Partei!"

Der Broschüre ist eine Beitrittserklärung zur Kommunistischen Partei der Schweiz beigelegt. Zum Schluss noch ein Werbeblatt für das kommunistische Organ der Schweiz, die "Freiheit".

=====